

in Form einer gelehrten Academie *), doch in engerer Vereinigung unter sich und mit Karl und legten sich häufig alte classische und biblische Namen, wie David, Salomo (Karl selbst), Iacrus (Alcuin), Homer (Angilbert), Calliopius (Eginhart), Nathanael (Fridungus), Candidus (Wizo), Damot (Riculf) u. s. w. bei. Außer diesen werden alle Gelehrte der Carolingischen Zeit Ermbodus, Rigellus, Abt zu Aniane (834), der Schwabe Balafried Strabo († 849 als Abt von Reichenau), Thegan, der Chorbischof von Trier († vor 849), und Biograph Ludwigs der Frommen, Nitbard († 853), der 4 Bücher über die Zwistigkeiten unter den Söhnen Ludwigs des Frommen schrieb, Freculphus, Bischof von Lisieux († vor 853, der Verfasser einer Weltgeschichte), Servatus Lupus, Paulin von Aquileja († 802) u. A. genannt. — In Deutschland (wie in Frankreich) fingen die Klosterschulen zu S. Gallen, Fulda, Hersfeld (gestiftet von Kullus 736, wie Fulda von dem Baiern Sturm), Corbei als gelehrte Anstalten sich auszuzeichnen an. Im bairischen Kloster Ehimfer hielt ein Grieche oder Slave Dobbda eine Art von Schule. An den Bischofsitzen entstanden gleichfalls Seminarien und Schulen. Man lehrte das Trivium (davon später Trivialschulen), Grammatik, Dialectik und Rhetorik; zum Quadrivium rechnete man Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie. (In zwei lateinische Hexameter sind ihre Anfangslylben gebracht: *Gramm loquitar, Dia vera docet, Rhe verba colorat; Mus canit, Ar numerat, Geo ponderat, As colit astra.*) In den Klöstern wurden auch eine Menge Chroniken zusammengeschrieben, die, werthlos als geistige Producte, doch für die Geschichte mitunter sehr wichtig sind. Auch einen Versuch zu Landkarten hatte man bereits gemacht. Schon St. Gallus soll eine Mappe in seinem St. Gallen gehabt haben, und Karl der Große hatte eine Abbildung der ganzen Welt auf einer silbernen Tafel. Zeigte sich mitunter selbst im Gewöhnlichen noch große Ignoranz, kaufte ein Geistlicher in nomine patria filia et spiritua saneta (eine Taufe, welche jedoch der Pabst auf Anfrage gelten ließ, da es auf den Geist, nicht auf die Worte ankomme): so finden sich auch wieder bei Einzelnen für jene Zeit überraschende Kenntnisse. Ein Bischof Virgilius von Salzburg, ein Irländer, sprach von Gegenfüßlern auf der runden Erde, von Bewohnern in der Sonne und auf dem Monde. Freilich wollten weder Bonifaz noch Zacharias dieß mit der Bibel übereinstimmend finden!

Selbst die deutsche Sprache, ein ehrwürdiges, aber, Gott gebe, nicht das letzte Gemeingut unseres Volkes, war noch rauh und ungelent, worüber besonders der Weissenburger Mönch Otfried (840—870) klagt, daß sie sich kaum schreiben und den Jaum der Grammatik anlegen lasse. Daß die Gesetze, der Gottesdienst lateinisch waren, that ihr großen Abbruch. Nicht minder mischten sich in den ehemaligen römischen Provinzen lateinische und an den Dngränzen des Reiches slavische Bestandtheile hinein. Als Ludwig der Deutsche zu Straßburg seinem Bruder Karl (14. Febr. 842) Treue und Freundschaft schwor, that er es in romanischer Sprache (wie Karl in deutscher), damit das Heer des andern Bruders den Eid gleichfalls verstehen möge. Ludwig schwor:

Pro Deo amur et pro christian poplo et nostro comun salvament! Dist di (de ista die) in avant in quant Deus savir (scire) et podir (posse) me dunat, si salvaro jeo (ego) cist (istum) meon fradre Karlo et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum om (sicut homo) per draht (droit) son fradre salvar dist (debet), in o (eo) quid il mi altre si fazet (sic faciat): et ab Ludher nul plaid (placitum) nunquam prindrai (prehendam) qui meon vol (mea voluntate) cist meon fradre Karlo in damno sit. — Karl schwor dasselbe in der lingua teodisca: In Godes minna ind in des christianes folches (Volkes) bendhero gealtneisi (Eider Erhaltung)! Fon de-

*) Diese trugnet Hr. Vorenz im Leben Alcuins gänzlich.